

Fachbrief Suchtprophylaxe

Suchtprophylaxe in der Berliner Schule



Fotos: www.photocase.com

März 2009

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen,

der erste nun vorliegende Fachbrief für die Suchtprophylaxe an der Berliner Schule gibt Ihnen einen Überblick über Themen und Angebote und möchte damit auch häufig gestellte Fragen beantworten. In unterschiedlichen Abständen werden zu einzelnen Themen weitere Fachbriefe erscheinen.

Die Fachverantwortlichen werden gebeten, den Fachbrief den unterrichtenden Kolleginnen und Kollegen in geeigneter Form zur Verfügung zu stellen. Zeitgleich wird er auf der Suchtprophylaxe-Website der Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung und auf dem Berlin-Brandenburger Bildungsserver unter www.berlin.de/sen/bildung/suchtprophylaxe bzw. www.bildungsserver.berlin-brandenburg.de und www.bwfinfo.verwalt-berlin.de/index.aspx veröffentlicht.

Mit freundlichen Grüßen
Im Auftrag
Elvira Surrmann

Ihre Ansprechpartnerinnen und -partner sind die Koordinatorinnen und Koordinatoren für die schulische Suchtprophylaxe. Die aktuelle Liste finden Sie unter <http://www.berlin.de/sen/bildung/suchtprophylaxe>
Wir bedanken uns bei Frau Ch. Steimer-Ruthenbeck, Schulleiterin der Otto-Wels-Grundschule, für die Fotos im Text.

„Die Probleme, die sich im Laufe des Lebens erheben, werden niemals wirklich gelöst; aber dazu waren sie auch nie gedacht.“

Henry Miller

Bereiche der Suchtvorbeugung

Schulische Suchtvorbeugung ist die Unterstützung der Kinder und Jugendlichen bei der Entwicklung eines suchtfreien Lebensstils.

Wir unterteilen in der Regel die Prophylaxe in Primär-, Sekundär- und Tertiärprophylaxe. Unter „Primärprophylaxe“ werden alle Maßnahmen verstanden, die sich vor der Entstehung eines Problems an Zielgruppen wenden, die nicht Risikogruppen sind.

Die „Sekundärprophylaxe“ wendet sich an Gruppen und einzelne Personen mit einem erhöhten Risiko zur Suchterkrankung. Die „Tertiärprophylaxe“ wendet sich an Personen, die von einer Suchterkrankung betroffen sind.



International wird eine Bezeichnung als universelle, selektive und indizierte Prävention vorgezogen. Inhaltlich gibt es kaum Unterschiede, die internationalen Bezeichnungen werden als aussagekräftiger angesehen.

Neben den o.g. Unterscheidungen gibt es die Einteilung in Verhaltensprävention und Verhältnisprävention. Damit werden die Maßnahmen beschrieben, die entweder auf eine Beeinflussung des Verhaltens bzw. auf eine Beeinflussung der jeweiligen Verhältnisse zielen. Es hat sich gezeigt, dass suchtpreventive Maßnahmen nur in der Verbindung beider Ansätze erfolgreich sein können.

Die Schule wendet sich in der Primärprophylaxe an alle Kinder und Jugendlichen.

Im Rahmen der Sekundärprophylaxe bietet sie an Grundschulen indizierte Unterstützung insbesondere für Kinder aus suchtbelasteten Familien an. Indizierte Prophylaxe an Oberschulen schließt auch Angebote an bereits konsumierende Jugendliche ein. Sämtliche Angebote können nur im Rahmen einer gelingenden Erziehungspartnerschaft zwischen Elternhaus und Schule erfolgreich sein.

Risiko- und Schutzfaktoren

Eine Suchtentwicklung hängt von vielen verschiedenen Risiko- und Schutzfaktoren ab. Diese liegen im persönlichen und im gesellschaftlichen Bereich. Sie werden außerdem vom Wirkungsversprechen und von der Verfügbarkeit des Suchtmittels (stoffgebunden oder stoffungebunden) beeinflusst.

Die Schule kann auf diese Bedingungen täglich alters- und situationsgemäß einwirken. Dazu gehören u. a.:

- psychophysische und soziale Stabilisierung,
- Schaffung einer guten Schulatmosphäre,
- Erarbeitung von Vereinbarungen zum Suchtmittelkonsum und deren Einhaltung,
- Kenntnis von passenden Äquivalenten zum Suchtmittelkonsum,
- Aktionen zur Heraufsetzung des Einstiegsalters.

Risiken, die die Schule nicht direkt beeinflussen kann:

- früher Konsum psychoaktiver Substanzen
 - während der Schwangerschaft
 - im Kleinkindalter
- emotionale Vernachlässigung durch
 - entwicklungsunangemessene Belastung
 - Störung der altersangemessenen Entwicklungsaufgaben
- Traumatische Erfahrungen wie
 - Trennung, Tod, Gewalt, Missbrauch etc.

Risiken, die die Schule beeinflussen kann:

- Konsum
 - Suchtverhalten in der Schule
 - Prestige der Suchtmittel an der jeweiligen Schule
- Emotional-soziale Entwicklung
 - Ausgrenzung
 - Über-/Unterforderung
- Traumatische Erfahrungen wie
 - Abwertung der Eltern
 - Gewalt an der Schule

Schulische Risikofaktoren

Zu den Bedingungen einer Suchtentwicklung gehört ein Mangel an tragenden Beziehungen, der zu Schädigungen im Bereich der Selbstwertentwicklung, der Entwicklung der Sozialkompetenz, der emotionalen Entwicklung, der Selbstwirksamkeitserwartung und dadurch auch im intellektuellen Bereich führt.

Die Schule hat für die Ausbildung der Beziehungsfähigkeit eine Schlüsselrolle im Leben der Kinder und Jugendlichen und bietet damit die notwendigen Voraussetzungen für eine ursachenorientierte Suchtprophylaxe.

Zu den schulischen Risikofaktoren können gehören

- die Qualität des Unterrichts,
- die Qualität der Beziehungen zwischen Schüler/-innen und Lehrer/-innen,
- die Qualität der Beziehungen der Schüler/-innen untereinander,
- die Qualität des Schullebens und
- der Stand der Erziehungspartnerschaft zwischen der Schule und den Eltern bzw. deren Vertretern.

Ein wichtiger Aspekt in diesem Zusammenhang ist die Beachtung der Entwicklungsaufgaben. Im Qualitätshandbuch der Berliner Suchtprophylaxe heißt es dazu:

„Schulische Suchtprophylaxe ist integrativer Bestandteil des gesamten Bildungs- und Erziehungsprozesses. Sie wendet sich an alle Schüler/-innen mit dem Ziel der Lebenskompetenzförderung.

Darüber hinaus gilt es, die Erwachsenen in ihrer Verantwortung für die jungen Menschen zu unterstützen, um die Entwicklungsbedingungen der Schüler/-innen zu verbessern und damit Suchtgefährdungen zu minimieren.

Dazu gehört:

- kompetente Beratung von Schülern/-innen, Eltern, Lehrer/-innen und Schulleitung,
- die Entwicklung eines Leitbildes für eine gesunde Schulkultur,
- die Fortbildung der Fachkräfte und
- der regelmäßige Fachaustausch für Kontaktlehrer/-innen und Koordinator/-innen.

Suchtprophylaxe kann nur gelingen, wenn alle Beteiligten zusammen wirken und sich wechselseitig unterstützen.“

Grundlagen der schulischen Suchtvorbeugung

Die Grundlage der schulischen Suchtprophylaxe ist das Recht aller Kinder und Jugendlichen auf umfassende Unterstützung bei der Bewältigung ihrer Entwicklungsaufgaben.

Störungen der Entwicklung sind Risikofaktoren für die Schulkarriere und für die Entwicklung eines selbst schützenden Lebensstils.

Überforderung, Unterforderung, Vernachlässigung jeder Art, emotionale, körperliche und intellektuelle Verwahrlosung, mangelnder sozialer und emotionaler Halt, Mangel an Lebenskompetenz, Einschränkung von körperlicher, geistiger, emotionaler und sozialer Beweglichkeit, mangelnde Zugehörigkeit, Zuwendung, Kommunikation und Unterstützung gehören zu diesen Störfaktoren.



Suchtprophylaktisches Lernen muss alters- und entwicklungsabhängig geplant und gestaltet werden. Ausgangspunkt schulischer Suchtprophylaxe sind daher die alltäglichen Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen im individuellen und sozialen Bezugsrahmen. Die Beschäftigung mit dem trockenen Alkoholiker und dem cleanen Fixer ist hier wenig geeignet, Lebenskompetenzen zu entwickeln. Gefragt sind vielmehr die Lehrerin und der Lehrer, die die Kinder und Jugendlichen ihren Fähigkeiten gemäß fördern und unterstützen und sie kontinuierlich im Schulalltag begleiten und damit den Erziehungsauftrag der Eltern ergänzen.

Bedeutung von Selbstwertgefühl und Selbstwirksamkeitserwartung

Grundlegende Risikofaktoren für eine Suchtentwicklung sind ein instabiles Selbstwertgefühl und eine schwache Selbstwirksamkeitserwartung. Beides wird durch Erfahrungen im sozialen Bereich, das heißt in Beziehungen, gebildet. Kompetentes Sozialverhalten und daraus folgend ein hoher Sozialstatus sind Voraussetzungen für ein stabiles Selbstwertgefühl. Dieses wiederum ist notwendig, um einen sucht- und gewaltfreien Lebensstil entwickeln und beibehalten zu können.

Lernen in Beziehungen

Lernen findet in Beziehungen statt. Erforderlich für eine erfolgreiche schulische Suchtvorbereitung sind daher Lehrer/-innen, die ihren eigenen suchtfreien Lebensstil gefunden haben. Denn lehren kann man nur das, was man auch selbst kann und vorlebt. Nur über das Vertrauen in die Erwachsenen können Kinder Sicherheit und Vertrauen in sich selbst entwickeln, um später selbstbestimmt lernen zu können. Tragende Beziehungen zu den Schülern/-innen aufzubauen und erfolgreich zu gestalten, setzt voraus, dass die Lehrenden über eine ausreichend hohe soziale und emotionale Kompetenz verfügen. Suchtprophylaktisch arbeitende Pädagogen haben zum Beispiel die Geduld, neue Dinge mehrmals und in unterschiedlichen Zusammenhängen zu präsentieren, um den individuellen Bedürfnissen und Fähigkeiten der Schüler/-innen gerecht zu werden, sie definieren Fehler als Chance und können Anspannung und Entspannung regulieren.

Kontaktlehrer

Jede Berliner Schule hat eine/n Kontaktlehrer/-in, der/die in einer mehrtägigen Fortbildung auf seine/ihre Aufgabe vorbereitet wird. Die Kontaktlehrer/-innen nehmen an regelmäßigen regionalen Arbeitstreffen unter der Leitung ihres/ihrer Koordinators/-in teil. Ihnen steht weiterhin eine geschützte Internetplattform einschließlich einer Mailadresse für Information und Kommunikation zur Verfügung. Dort ist auch das o.g. Qualitätshandbuch abgelegt. Fragen, die in den Arbeitsgruppen keinen Platz haben, können anonym an den **interaktiven Briefkasten** (www.berlin.de/sen/bildung/suchtprophylaxe) geschickt werden.

Die Kontaktlehrer/innen informieren ihre Schulleitungen und Kollegien regelmäßig über den aktuellen Stand der Suchtprophylaxe und über ihre Tätigkeit. Sie machen sich zu Beginn eines Schuljahres in allen neuen Klassen bei den Eltern und Schülern/-innen bekannt. In der Schule informiert ein für alle gut einsehbarer Aushang über ihre Sprechzeiten und aktuellen Aktivitäten.

Angebote

Zur Fortbildung und zum Einsatz im Unterricht stehen u.a. folgende Projekte/ Programme zur Verfügung:

- Fortbildung und kontinuierlicher Austausch für die Kontaktlehrerinnen und Kontaktlehrer
- KLASSE 2000
- Das Buddy-Programm
- Be smart — don't start
- Netzwerk rauchfreie Schule
- PuSch (Pubertät und Schule)
- Lehrerergesundheit
- Geschützte Internetplattform für alle Fachkräfte
- Interaktiver Briefkasten.

Vision

Kinder und Jugendliche haben die Bedingungen, die sie brauchen, um sich ihren Möglichkeiten gemäß entwickeln zu können.

Kinder und Jugendliche haben Erwachsene, die sie in ihrer Entwicklung unterstützend begleiten. Kinder und Jugendliche haben Erwachsene, auf die sie stolz sein können und denen sie vertrauen.

Kinder und Jugendliche haben ausreichend erwachsene Vorbilder, an denen sie schützendes und unterstützendes Verhalten lernen können.